



Albanien – Bauen im politischen Kontext der Jahrzehnte

10. Oktober bis 22. November 2019

- Presseführung:** Mittwoch, 9. Oktober 2019, 10:00 Uhr
- Am Podium:** Adolph **Stiller**, Sotir **Dhamo**, Besnik **Aliaj**, Saimir **Kristo**
- Eröffnung:** Mittwoch, 9. Oktober 2019, 18:30 Uhr (Einlass nur mit Einladung)
- Kurator:** Adolph Stiller
In wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe der Polis University in Tirana.
- Ausstellungsort:** Ausstellungszentrum im Ringturm
Schottenring 30, 1010 Wien
- Öffnungszeiten:** Montag bis Freitag: 9:00 bis 18:00 Uhr, freier Eintritt
(an Feiertagen geschlossen)
- Rückfragen an:** Romy Schrammel
T: +43 (0)50 350-21224
F: +43 (0)50 350 99-21224
E-Mail: presse@wst-versicherungsverein.at

Im Herbst 2019 holt die Reihe „Architektur im Ringturm“ des Wiener Städtischen Versicherungsvereins Europas „Terra incognita“ vor den Vorhang: Albanien. Im lange „unbekanntes Land der Skipetaren“ stellt die Architektur eine relativ junge Kulturdisziplin dar. Seit dem Niedergang des kommunistischen Regimes steht die architektonische Entwicklung in Albanien ganz im Zeichen der Transition mit all ihren Erscheinungsformen. Die kommende Ausstellung versammelt eine bemerkenswerte Auswahl an raren architektonischen Artefakten der vergangenen 100 Jahre aus ganz Albanien.

Bis in die frühen 1990er Jahre wurde Albanien als „Europas letztes Geheimnis“ gehandelt, kaum jemandem wurde Zutritt gewährt. Auch heute noch beschränkt sich die Vermittlung der Landeskenntnisse weitestgehend auf touristische Literatur. Hier schlägt „Architektur im Ringturm“ eine Brücke und widmet sich in dieser Ausstellung samt zugehörigem Katalog der vielfältigen Baukultur des südlichsten europäischen Landes an der Adria.

Die aus architektonischer Perspektive relevanten Zeitabschnitte seit der Selbstständigkeit Albaniens mit Beginn des 20. Jahrhunderts lassen sich in vier Abschnitte gliedern: die Zeit **vom Ersten Weltkrieg bis zum Jahr 1939**, die **Besetzung Albaniens durch italienische Truppen** bis zum Jahr 1943, die **kommunistischen Jahre der Diktatur bis 1990** – und schließlich der **Zeitabschnitt 1990 bis heute**. Auch wenn der politische Kontext für das Entstehen von Architektur stets von eminenter Bedeutung ist, nimmt er in Albanien einen ganz besonderen Stellenwert ein – diese Entwicklung ist mit keinem anderen Land vergleichbar.

Zeitabschnitt I: Vom Ersten Weltkrieg bis zum Jahr 1939

An der Unabhängigkeit Albaniens vom Osmanischen Reich im Jahre 1913 waren die Habsburger – nicht uneigennützig – maßgeblich beteiligt. Das gesamte Staatswesen (inkl. Verwaltungs-, Kultur- und Bildungswesen) mit allen dazugehörigen baulichen Einrichtungen musste in der Folge erst geschaffen werden. Neben schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen hemmte vor allem die politische Situation größeren (Bau-)Fortschritt. Darüber hinaus war Albanien noch nie zuvor in seiner Geschichte ein homogenes Gebilde gewesen: Clans, Großfamilien und Großgrundbesitzer bestimmten das politische, ökonomische und soziale Leben. Der Norden unterschied sich nicht nur durch einen stark abweichenden Dialekt vom Süden, das Küstengebiet hatte seit jeher eine eigene Religion und Multireligiosität war allgegenwärtig.

Es verwundert daher wenig, dass bis Anfang der 1940er Jahre die bauliche Entwicklung überschaubar blieb. Zum Standard zählte das traditionelle, von der osmanischen Baukultur abgeleitete, meist höchstens zweigeschossige Wohnhaus. Seltene Ausnahmen sind wenige umfangreichere Bauten ohne „akademische“ Planung.

Zeitabschnitt II: Italien besetzt Albanien

Ein halbes Jahr vor dem Zweiten Weltkrieg marschierten Truppen des faschistischen Italien in Albanien ein. Während dieser bis 1943 parallel zum Zweiten Weltkrieg andauernden Besetzung gerieten Verwaltung, Planung und Architektur in Albanien gänzlich unter italienischen Einfluss. Der sogenannte „Stile Littorio“ lieferte die offizielle Formensprache: Vereinfachter Klassizismus, steinerne Solidität, Marmor- und Travertinverkleidungen, die Wiederholung einfacher Elemente sowie das Verwenden von Flach-Reliefs an Fassaden oder Innenräumen und die Gestaltung von Plätzen mit Statuen prägten diesen Stil. Diese kurze, aber umso intensivere Phase war insbesondere für alle Bereiche des Bauens – von der Stadtplanung für alle größeren Orte über die Architekturentwürfe bis hin zur tatsächlichen Ausführung – von großer Bedeutung und endete mit der Kapitulation Italiens. Die während dieser Zeit geschaffenen Konzepte blieben jedoch noch lange wirksam.

Zeitabschnitt III: Die Jahrzehnte der kommunistischen Diktatur

Erst ein Jahrzehnt nach dem Ende des Krieges wurden langsam wieder Planungs- und Bautätigkeiten aufgenommen – allerdings unter einem neuen totalitären Regime und unter völlig anderen Prämissen. Bevor Enver Hodscha, Vorsitzender der kommunistischen Partei Albaniens, das Land eng an die stalinistische Sowjetunion heranführte und zum Diktator aufstieg, paktierte Albanien bis 1948 mit dem

kommunistischen Jugoslawien – das Land sollte sogar zur siebten Teilrepublik werden. Im baulichen Kontext bedeuteten die ersten Jahrzehnte der Diktatur die Übernahme von sowjetischen Vorbildern. Junge Architekten studierten in Moskau, aus der Sowjetunion kamen Fachleute und es wurden ganze Fabrikanlagen errichtet. Kredite ermöglichten auch umfangreicheren Wohnbau und die Errichtung von parteinahen Kulturhäusern in allen kleineren und größeren Städten.

Generalregulierungsplan Tirana

Nach der Zeit starken Einflusses durch italienische Architekten wurde in den Jahren 1957 bis 1958 der erste Generalregulierungsplan Tiranas erarbeitet, der unter engagierter Beteiligung albanischer Fachleute erstellt wurde. Bereits hierbei machte sich die Mentalität des Ostblocks, insbesondere der Sowjetunion, bemerkbar. Dieser Einfluss wurde zusätzlich durch die junge Generation von Studenten verstärkt, die ihr Studium in der Sowjetunion oder in anderen Ländern des Ostblocks absolviert hatten. Der hauptverantwortliche albanische Architekt Misto Mele hatte Architektur und Stadtplanung in der Sowjetunion studiert und war danach an zahlreichen Studien zum Städtebau in Albanien beteiligt. Unter anderem leitete er das Staatliche Planungsinstitut. Der Regulierungsplan verfolgte ein klares Konzept der Schaffung oder Erweiterung von Industrie- und Wirtschaftszonen in den unmittelbaren Vorstädten, um die Entfernung von den Wohngebieten und damit auch die Transportkosten gering zu halten. Die Hauptproduktions- und Industriezonen befanden sich im Westen des Landes.

Stalin-Textilkombinat

Das Hauptindustriegbiet war das mit sowjetischer Hilfe errichtete Stalin-Textilkombinat. Es befand sich auf einem 25 Hektar großen Gelände im Yzberisht-Tal, fünf Kilometer vom Stadtzentrum entfernt. Als die Produktion im Jahr 1951 startete, war das Stalin-Textilkombinat das größte Industrieunternehmen Albanien. Anfang des Jahres 1953 arbeiteten 2200 Menschen im Kombinat und bis Anfang 1955 war ein Anstieg auf 4500 Arbeiter geplant. Obwohl das Kombinat nicht weit vom Stadtzentrum entfernt lag, war es fast wie eine Satellitenstadt organisiert: Es besaß einen eigenen Wohnbereich mit eigenen Dienstleistungseinrichtungen, einem eigenen Elektrizitätswerk und einer guten Anbindung an die Eisenbahnlinie in das Industriegebiet Kashar. Die Detailplanung des Wohnbereichs des Kombinats wurde auf Grundlage des ursprünglichen russischen Entwurfs überarbeitet, doch im Planstempel vom März 1955 wird als Urheber Skënder Kristo Luarasi genannt.

Enver Hodscha folgte unterdessen seiner Überzeugung, nach einem Besuch in Moskau war er fasziniert von Stalin. Auch Jahrzehnte nach dessen Ableben und der Aufdeckung seiner Machenschaften blieb Hodscha streng bei den stalinistischen Maximen. Bis zuletzt sah er sich als weltweit einziger wahrhaftiger Stalinist-Leninist. In Moskau wurde sein Konzept des nationalen Kommunismus allerdings nicht sehr geschätzt bzw. sogar belächelt, nach den Reformen Chruschtschows kam es zum Bruch.

Infolge des Zerwürfnisses versuchte der albanische Diktator nicht zuletzt aus wirtschaftlicher Notwendigkeit heraus Unterstützung durch eine Bindung an die Volksrepublik China zu erlangen, die aber bereits 1977 ihr jähes Ende fand. Es folgten eher bescheidene Einflüsse aus dem Reich der Mitte bzw. Stagnation. Mit einfachsten Mitteln und auf niedrigstem technologischem Niveau wurde beinahe verzweifelt versucht, die Situation zu verbessern. Direkt neben der Baustelle in Zelten untergebrachte Arbeitsbrigaden – zu denen auch Frauen und Kinder verpflichtet wurden – schufen, unter ständiger politischer Indoktrinierung einfachste, nicht auf individuellen Architektenentwürfen, sondern auf standardisierten Grundrissen basierende, Massenquartiere. Auf Hauswänden groß geschriebene und aus Lautsprechern verkündete Parolen, Fahrzeuge mit aufmontierter Parteiwerbung inklusive Besuchen von hohen Parteigenossen auf Baustellen zur Herstellung von werbewirksamen Bildern sind auf wenigen erhaltenen privaten Aufnahmen (die verboten und zudem teuer waren) zu sehen. Aus übertriebener Angst vor einem Überfall wurden außerdem im ganzen Land Bunker gebaut.

Bunker in ganz Albanien

Die Bunker dienten den Armeesoldaten als Unterstände und sind heute Symbole der Paranoia des kommunistischen Systems in Albanien. Die ungefähr 170.000 belegten Bunker unterscheiden sich durch ihre baulichen Merkmale, bedingt durch ihre geographische Position. Sie wurden in der Zeit des

totalitären Regimes überall im Land zur Verteidigung gegen eine zukünftige Invasion errichtet, in der freien Natur ebenso wie in Stadtgebieten. Oft standen sie als einzelne Geschützstellungen oder auch Ensembles von drei oder mehr durch Tunnel verbundenen Bunkern in Hügeln oder Bergen und dienten unterschiedlichen militärischen Zwecken. Sie sind in nahezu jeder Siedlung und in den Wohnblöcken jedes Stadtgebiets in Albanien zu finden, wo sie der Zivilbevölkerung im Falle eines Angriffs als unterirdische Schutzräume hätten dienen sollen. Diese Bauten zur Verteidigung des Landes gegen einen potentiellen Feind, der niemals kam, verstärkten den Eindruck eines Gefängnisstaates. Als Monumente in der Natur und in der Stadt verkörperten sie die physischen und mentalen Sperren und erinnern noch heute an diese Vergangenheit.

Hodschas Reformen gipfelten 1967 im Verbot von Religionen und der Ausrufung des „ersten atheistischen Staats“. Unter Verleumdung der Geschichte versuchte Hodscha das zersplitterte Albanien zu einer Nation zu formen. Zur Auslöschung des historischen Gedächtnisses „eignete“ sich besonders gut der Städtebau – durch das Zerstören von ganzen Altstadtvierteln wurden die Zeugnisse der Vergangenheit beseitigt. Nicht nur in Tirana ging der typische orientalische Charme verloren, in Skhodra blieb nur ein kleiner Teil davon: 1983 wurden dort die meisten traditionellen Häuser im osmanischen Stil mit Torbogen und Garten abgerissen, ebenso erging es den italienischen Villen, die teilweise, um zu verschwinden, mit neuer Bausubstanz ummantelt wurden.

Zeitabschnitt IV: 1990 – 2019

Nach dem Tod des Diktators im Jahr 1985 trat Alia Ramiz, rechte Hand in Hodschas späten Jahren, die Nachfolge an. Am Ende von 45 Jahren totalitärer Herrschaft in Albanien war klar, dass die bestehende Architektur und Urbanistik keine bessere Umwelt schufen, sondern eine räumliche Manifestation der Unterdrückung darstellten, die dem mangelnden Identitätsbewusstsein und der spirituellen Leere entsprungen war, die das gesamte Leben im Land kennzeichneten. Das ist der Grund, warum die Menschen nach dem Zusammenbruch des Regimes den städtischen Raum „streng“ behandelten und kaum Verbundenheit mit ihm zeigten. Eine wilde Welle formloser Urbanisierung brach über die wichtigsten Stadtgebiete des Landes herein.

Nach dem Sturz des kommunistischen Regimes 1990 wurde Albanien zur parlamentarischen Republik umgeformt. Ein Jahr später fanden die ersten freien Wahlen statt, der anschließende Transformationsprozess verlief schleppend. Im Jahr 1997 führte der sogenannte „Lotterie-Aufstand“ zum Zusammenbruch der staatlichen Strukturen. Seither wurden Reformen unter anderem mit dem Ziel durchgeführt, Albanien an die europäische Union heranzuführen. Seit 2014 wird Albanien als offizieller Beitrittskandidat für die europäische Union gehandelt.

Aktuell steht die bauliche Entwicklung im Zeichen der Transition und eines – aus dem Zusammenspiel von Privatisierung, Restitution und internationalem Investment bekannten – für das Entstehen von Qualitätsarchitektur schwierigen Umfelds. Eine engagierte Landes- und Städteplanung versucht nun Steuerungsmechanismen und Rahmenbedingungen zu schaffen, die auf lange Sicht die Grundlagen für hochwertige Architektur garantieren.

Architektur im Ringturm LVI: Albanien – Bauen im politischen Kontext der Jahrzehnte. Hrsg.: Adolph Stillner. Deutsch / Englisch. zahlreiche Farb- und SW-Abbildungen. ca. 200 Seiten.
Preis: 29 Euro